



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 61, Nr. 3, 2023
doi: 10.21243/mi-03-23-04
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Cenzi Flendrovsky.
Eine Bicycle Novel
von Petra Sturm

Günter Krenn

Über Crescentia, genannt „Cenzi“ Flendrovsky ist wenig bekannt, außer dass sie 1872 in Wien geboren wurde und 1900 dort auch verstarb. Ein Nachruf und Fotos belegen, dass sie zu den ersten Radsportlerinnen Österreichs zählte und internationale Rennen bestritt. Die Wiener Journalistin Petra Sturm nahm ein Foto Cenzis zum Anlass, sich mit der Frau zu beschäftigen, ihre Geschichte nachzudichten und als „Bicycle Novel“ von Jorghi Poll nachzeichnen zu lassen. Anhand zeitgenössischer Quellen und auf historischem Bildmaterial aufbauenden Illustrationen entsteht das Modellbild einer Frau, die früh ein Leben der Selbstbestimmtheit lebte.

Little is known about Crescentia „Cenzi“ Flendrovsky, except that she was born in Vienna in 1872 and died there in 1900. An obituary and photos show that she was one of the first female cyclists in Austria and competed in international races. The Viennese journalist Petra Sturm took a photo of Cenzi as an opportunity to investigate her life and to rewrite her story as a “bicycle novel” illustrated by Jorghi Poll. On the basis of contemporary sources and illustrations based on historical material, a model image of a woman is created, who lived a life of self-determination at an early age.

Verlag: Edition Atelier

Erscheinungsort: Wien

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 978-3-99065-094-3



Am Anfang war ... das Bild. So jedenfalls schildert die Autorin Petra Sturm die Initialzündung für ihr Projekt. In der *Draisena*, Un-

tertitel: *Blätter für Damen-Radfahren: Organ zur Pflege und Förderung des Radfahrens der Damen*, einer Zeitschrift aus dem Jahr 1898, fasziniert sie das Foto einer Frau auf einem Fahrrad, über die ansonsten wenig Fakten überliefert zu sein scheinen. Das Bild jedoch hat etwas lebendig erhalten, das Sturm sofort inspiriert:

Eine junge Frau in Pumphosen am Rennrad sitzend, eine Rennradpionierin, die sich im Wien der Jahrhundertwende in die Pedale tretend über gesellschaftliche Regeln hinwegsetzte – und niemand kennt sie, weder sind ihre Leistungen noch die ihrer Zeitgenossinnen bekannt.

Während andere Autorinnen und Autoren in Graphic Novels die Vitae bekannter Prominenter wie Johnny Cash, Bela Lugosi, David Bowie oder den Rolling Stones nacherzählen, geht es Petra Sturm darum, das Leben einer Unbekannten der Vergessenheit zu entreißen.

Zu den wenigen Dingen, die man über Crescentia Flendrovsky (andere Schreibweisen: Flendrowsky oder Flendrofsky) weiß, ist, dass sie am 18. April 1872 in Wien geboren wurde und ihre sportliche Karriere lediglich von 1897–1898 dauerte. In letzterem Jahr nimmt sie am 1. Internationalen Damenrennen Deutschlands in Berlin teil. Nur zwei Jahre danach stirbt sie im Alter von 28 Jahren an den Spätfolgen eines Sturzes, den sie bei einem Rennen erleidet. Da genauere Lebensumstände fehlen, hat Petra Sturm diese für ihre Geschichte aus vergleichbaren Fundamenten kleinbürgerlicher Existenzen jener Zeit nachgedichtet. Entscheidend bleibt der Impetus einer jungen Frau, sich auf einem Rad als Sportgerät

mit anderen zu messen, wobei sie das weniger ihren Konkurrentinnen, sondern vielmehr der Gesellschaft gegenüber tun muss.

Im Frühjahr 1897 wird per Dekret des niederösterreichischen Statthalters Erich Graf von Kielmansegg das Fahrrad zum massentauglichen Individualverkehrsmittel erklärt und findet auch als Sportgerät immer mehr Verwendung. Erst neun Jahre zuvor ist der Luftreifen erfunden worden, ab 1890 setzt sich das Niederrad gegen das Hochrad durch. Sportliche Aktivitäten auf dem Veloziped sind, der gesellschaftlichen Konvention folgend, zunächst nur Männern erlaubt, für die am Sport interessierten Damen erfindet man einen ganzen Kanon an Absurditäten, um sie von aktiver Teilnahme fernzuhalten: Radfahren sei unschön, schädlich für die Körperhaltung, verzerre die Gesichtszüge, gehöre sich für Frauen nicht, sei schlicht unsittlich. Um das Bündel an Vorurteilen auch medizinisch zu untermauern, befindet man überdies, es schädige die Gebärmutter und, wohl als schlimmster Vorwurf impliziert, es fördere Masturbation.

Abseits solcher Absurditäten wird Frauen der Zugang zum Sport auch durch eine rigoreuse Kleiderordnung erschwert, denn Sportkleidung für Damen ist längst noch kein gängiger Modeartikel. Hosen sind Männern vorbehalten, Fahrradfahren mit langen Röcken, Miedern und Korsetten ist ebenso beschwerlich wie gefährlich. Findige Schneiderinnen kreieren daher spezielle Fahrradkostüme, die sowohl zweckmäßig sind als auch den Modevorschriften nicht allzu sehr widersprechen. Zum „Bicycle-Costüm“ wird ein optisch an einen langen Rock erinnernder Hosenrock umfunk-

tioniert, dazu trägt die FahrerIn Hut, Lodencape und Handschuhe, um der Witterung zu trotzen.

Cenzi Flendrovsky wird Mitglied des Wiener Fahrradvereins Velocitas und beginnt im Jahr 1897 damit, aktiv Rennen zu bestreiten, erringt im Wintervelodrom in der Rotunde im Prater erste Erfolge, fährt nationale und internationale Touren, macht sich innerhalb der Fachwelt bald einen Namen. Ausführlich lesen wird man davon freilich erst drei Jahre später und das im Rahmen eines Nachrufs, denn 1898 zieht sie sich bei einem Sturz während einer Fahrt vor der Bellaria eine Verletzung am Ellenbogen zu. Die Wunde wird nur unzureichend behandelt und entzündet sich in der Folge. Nun sprechen die Ärzte von „Beinfraß“ und Amputation, doch Cenzi lehnt jegliche Verstümmelung ihres Körpers ab und stirbt am 2. Dezember 1900 an einer Sepsis als Folge ihrer Verletzung. Im gleichen Jahr verbietet der Bund deutscher Radfahrer Österreichs jegliche Damenrennen und es wird fast hundert Jahre dauern, bis es in Österreich 1990 wieder offizielle Rad-Staatsmeisterschaften für Frauen gibt.

Ihre Wiederentdeckung verdankt Crescentia Flendrovsky der Autorin Petra Sturm, die als Redakteurin beim Wiener Wochenblatt *Falter* arbeitet und sich als Radhistorikerin bereits einen Namen gemacht hat. Seit 2007 widmet sie sich diesem Sport, wobei sie sich auf die vernachlässigten österreichischen Rennradpionierinnen spezialisiert hat und ihnen mit der vorliegenden Publikation ein Denkmal zwischen Buchdeckeln setzt. Dass sie ihre Geschichte als „Bicycle Novel“ bezeichnet, ist angemessen, denn da der

Text gegenüber den Bildern überwiegt, handelt es sich um keinen herkömmlichen Comic, sondern um eine illustrierte Erzählung. Bildnerisch interpretiert wird ihre Geschichte von dem Autor Jorgi Poll, der auch Verlagsleiter der Edition Atelier ist, in der das Buch erschienen ist. 2012 übernahm Poll gemeinsam mit Sarah Legler den 1985 von Jörg Mauthe gegründeten Verlag, um ihm zeitgenössisches Profil zu verleihen. Als Illustrator hat sich Poll auffallende Zurückhaltung auferlegt, man liest seinen Namen nicht am Cover, sondern erst auf der offiziellen Titelseite im Buch. Poll arbeitet bei seinen Illustrationen mit Schwarz-weiß-Kontrasten, in die er spotartig hellgelbe Flächen einsetzt, die an Viragen bei Stummfilmen erinnern. Als Basis seiner Bilder dienen ihm historische Fotografien, die er im Sinne von Sturms Geschichte synergetisch ausgestaltet. Es verwundert daher nicht, wenn die Autorin als wesentliche Teile ihrer Geschichte „historische Einordnung, etwas Fiktion und vor allem die Illustrationen von Jorgi Poll“ sieht.

Petra Sturms Text ist eine auf Fakten basierende Nachdichtung eines bis dato vergessenen Frauenschicksals, das symptomatisch ist für die immer noch nicht erfüllte Forderung der Frauen nach gesellschaftlicher Gleichstellung in allen Belangen. Sturm hält fest, Cenzis Schicksal habe sie

geradezu aufgefordert – der englische Begriff dazu lautet *haunted* –, ihre Geschichte zu erzählen und ihr Fehlen in den Annalen der (Sport)Geschichte zu rächen.

Ein kurzer Blick auf den porträtierten Zeitraum gibt ihr recht. Die Jahre in denen Crescentia Flendrovsky lebte, brachten erste entscheidende gesellschaftspolitische Veränderungen. 1892 wird in Wien das erste Gymnasium für Mädchen eröffnet, im Jahr darauf der Allgemeine Österreichische Frauenverein ins Leben gerufen und Fabrikarbeiterinnen streiken erstmals ihrer Rechte wegen. 1897, als Cenzi ihre Radkarriere beginnt, promoviert die erste Frau an einer österreichisch-ungarischen Universität. Diese Frau hat unter ihrem Namen Freiin Gabriele Barbara Maria Possanner von Ehrenthal Einträge in zahlreichen Lexika erhalten. Während ihre Leistung also gebührend gewürdigt wurde, braucht es mehr solcher Geschichten wie der von Crescentia Flendrovsky, um möglichst vielen anderen Pionierinnen aus jener Zeit wieder einen Namen, eine Geschichte, ein Lebensschicksal zurückzugeben und damit ein Mosaik freizulegen, das jene Frauen widerspiegelt, die den Traum von Gleichstellung und Gerechtigkeit gegen heftige Widerstände umzusetzen wagten. „Wir werden heimgesucht von dem, was hätte sein können“, diesen Satz der amerikanischen Autorin und Soziologin Avery F. Gordon hat sich Petra Sturm als Motto für ihre Geschichte gewählt. Crescentia Flendrovskys Beispiel lehrt: Wir müssen immer nach dem streben, was sein kann, soll und muss.